





### Zepelin über den Saarländer Inzeln

Friedrichshafen, 21. Mai. Beim Luftschiffbau in Friedrichshafen ist folgender Ausspruch des Luftschiffes „Zepelin“ eingegangen: 5 Uhr Tenebris Leuchtfeuer gelöscht, Lichter brennen.

tage ist, sollte während dieses kurzen Landtages jedem denkenden katholischen Wähler klar geworden sein. Drei Abgeordnete katholischer Konfession haben in diesem Landtage gesprochen. Aber hat davon die Öffentlichkeit etwas gemerkt? Ein einziges Mal hat einer dieser Abgeordneten das Wort ergriffen, um eine katholische Forderung zu vertreten. Diese Rede des Abgeordneten Epitank von der Landvolk-Fraktion für eine gerechtere Gestaltung der Kirchenabfindung wollen wir gern rühmend vermerken. Sie entsprach einer Forderung, die wir seit der Veröffentlichung des Abfindungsvertrages an dieser Stelle vertreten hatten. — Aber sonst haben wir keine Annäherung katholischen Geistes, keine Verteidigung des katholischen Standpunktes in diesem kurzen Landtag erlebt. Kein Wort der Erwiderung auf die maßlosen Angriffe der Kommunisten gegen die Kirche bei der Beratung dieser Abfindungsverträge. Kein Wort der Abwehr gegen die Beschimpfungen des Papstes, die der Abgeordnete Kemmer seit der vatikanischen Erklärung gegen den Polidewismus in seine Reden einzuflechten liebte. Kein Protest gegen die Propaganda des Sächsischen Lehrervereins gegen den Religionsunterricht. Kein Versuch, die Forderungen, die den katholischen Schulen in Sachsen gerade während der Periode dieses Landtages erwachsen sind, zu bekräftigen. Drei Katholiken saßen in diesem Landtag — aber das katholische Sachsen hat nichts davon gespürt.

Die Auflösung des Landtages gibt uns eine Chance, in den neuen Landtag einen Katholiken hineinzubringen, der willens und fähig ist, den katholischen Standpunkt in allen wichtigen Fragen vor der Öffentlichkeit und bei den maßgebenden Stellen zu vertreten. Für dieses Ziel müssen in den nächsten Wochen die Zentrumsanhänger in Sachsen allen Eifer und alle Kräfte einsehen. Dyk.

### Böb dienstentlassen

Das Urteil des Disziplinargerichts.

Berlin, 21. Mai.

Am Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Böb sollte das Disziplinargericht seinen nachstehenden Bescheid erlassen: Der Angeklagte hat seine Pflichten verletzt, die ihm das Amt auferlegt hat, und sich durch sein Verhalten im Amt und außerhalb des Amtes der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Der Angeklagte wird deshalb mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeklagten werden auf Lebenszeit zwei Drittel des ihm gesetzlich zulegenden Pensums betragen gewährt. Die Paragrafen des Verfahrens sollen dem Angeklagten zur Verfügung gestellt werden. Oberbürgermeister Böb hat gegen diesen Bescheid Einspruch erhoben.

Die Dienstentlassung des bisherigen Oberbürgermeisters der Reichshauptstadt und Reichsstadthauptmann von Berlin, Max Böb, ist durch das Disziplinargericht am 17. Mai 1933 erlassen worden. Die Dienstentlassung ist durch das Disziplinargericht am 17. Mai 1933 erlassen worden. Die Dienstentlassung ist durch das Disziplinargericht am 17. Mai 1933 erlassen worden.

### Abstimmungen im Reichstag

Reckhes und Justiz-Gesetz verabschiedet.

Berlin, 21. Mai.

Der Reichstag hat gestern die zweite Beratung des Gesetzes über die Reichswehrministerien zu Ende gebracht. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, die 15 Uhr beginnt, steht der Reichs-Gesetz.

Der Haushalt des Reichswehrministeriums wurde in der Haushaltskommission angenommen und dem Reichstag vorgelegt. Die Haushaltskommission hat die Haushaltsaufstellung der Reichswehrministerien für das Jahr 1933/34 genehmigt. Die Haushaltsaufstellung der Reichswehrministerien für das Jahr 1933/34 genehmigt.

### „... zogen sie schließlich Schusswaffen“

In dem jüngst auch von uns gemeldeten nächtlichen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in der Raugardter Straße in Berlin verbreitet die nationalsozialistische Presse folgende Darstellung:

„In den Vorläufen in der Raugardter Straße, wobei zwei Kommunisten ihr Selbst mit dem Tode büßten, konnte man mehr einwandfrei festgestellt werden, wie sich der Tatbestand verhielt. Vier Nationalsozialisten, die ihren Truppenführer, der schon des öfteren überfallen worden war, noch heute begleitet hatten, bemerkten eine Horde von zwölf Kommunisten, die offenbar dem Truppenführer angehängt hatten. Als die vier von der Wohnung des Truppenführers zurückkehrten, traten ihnen dann auch die Kommunisten in drohender Duldung entgegen und stellten einem der Nationalsozialisten ein Messer, so daß dieser hinfiel. Darauf brachten sie eine Schlägerei. Als die Nationalsozialisten sich der Übermacht gegenüber schließlich nicht mehr anders zu helfen wußten und die Polizei sich nicht blicken ließ, zogen sie schließlich Schusswaffen und gaben in höchster Notwehr einige Schüsse ab, durch die dann zwei Kommunisten getötet wurden, während die übrigen entflohen. Hätten sie das nicht getan, dann wären heute wahrscheinlich die vier Nationalsozialisten nicht mehr am Leben. Wie man sieht, handelt es sich auch in diesem Falle um den harten Tatbestand der Notwehr, und jeder vernünftige Mensch hätte wenn ja gehandelt wie diese vier Nationalsozialisten. Wir wollen keinen Zweifel darüber lassen, daß wir unerschrocken und rücksichtslos hinter die Heberkücken und jetzt natürlich verhassten Nationalsozialisten stellen, die in jeder Beziehung faulst behandelt haben.“

# 14 Todesfälle in Lübeck

## Die Untersuchung des Reichsgesundheitsamts über das Impfverfahren

### Erklärungen Dr. Wirths

Berlin, 21. Mai.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages nahm gestern der Eintritt in die Tagesordnung Reichsinnenminister Dr. Wirth das Wort zu einer längeren Mitteilung über die Unglücksfälle, die sich in Lübeck bei Anwendung des Calmetteschen Schutzimpfverfahrens ereignet haben. Er führte aus:

Die tief bedauerlichen Vorkommnisse in Lübeck haben mich Veranlassung gegeben, umgehend einen besonderen Bericht vom Reichsgesundheitsamt über die dortigen Vorgänge einzufordern. Nach dem Bericht des Reichsgesundheitsamts hat der sachliche Leiter des Gesundheitsamts in Lübeck im November d. J. auf Grund der in Frankreich und auch in anderen Ländern an Hunderttausenden von Fällen gesammelten Erfahrungen empfohlen, das Calmettesche Verfahren zur Schutzimpfung gegen Tuberkulose in Lübeck zur Anwendung zu bringen. Im Juli 1929 war von Professor Calmette eine Kultur bezogen worden, die in Lübeck durch Weiterimpfungen in mikrobiologischen Versuchsräumen weiter gezüchtet war. Die Weiterimpfung und die Herstellung der Impfstoffauswemmungen war in Lübeck unter persönlicher Verantwortung des Prof. Deycke, Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Lübeck, erfolgt. Vor der Ausgabe der Kulturen zu den Impfungen hat nach Mitteilung des Gesundheitsamts Lübeck eine Prüfung im Tierversuch auf Unschädlichkeit stattgefunden. Im ganzen sind 246 Kinder geimpft worden. Am 26. April 1930 wurde dem Gesundheitsamt Lübeck ein Todesfall und vier Erkrankungen unter den geimpften Säuglingen bekannt, worauf die Herausgabe der Impfstoffauswemmungen eingestellt wurde. Das Gesundheitsamt in Lübeck setzte am 14. Mai das Reichsgesundheitsamt von dem Sachverhalt in Kenntnis und bat gleichzeitig um Entsendung eines Sachverständigen, die in der Person des Prof. Dr. Ludwig Ranke alsbald erfolgte. Auf Grund der bisherigen Untersuchungen, die Prof. Ludwig Ranke gemeinsam mit einem Vertreter des Instituts Robert Koch anstellte, kamen die beiden Sachverständigen zu dem Ergebnis, daß die Todesfälle und wahrscheinlich auch die Erkrankungen durch eine durch die Impfung bedingte Tuberkulose verursacht sind. Bis zum 17. Mai waren 50 Erkrankungen unter den geimpften Säuglingen festgestellt. 11 Säuglinge sind an generalisierter Tuberkulose gestorben. Ein Säugling an einer anderen bakteriellen Infektion, aber auch im letzteren Falle konnte außerdem eine Darmtuberkulose festgestellt werden. Sechsen teilt die Nachricht ein, daß die Zahl der Todesfälle jetzt 14 beträgt.

Glücklicherweise ist der überwiegende Teil der geimpften Säuglinge bisher gesund geblieben, und auch ein Teil der erkrankten Säuglinge befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. Andererseits ist aber auch die Möglichkeit weiterer Erkrankungen unter den zuletzt geimpften Säuglingen nicht ausgeschlossen.

Dieses nationalsozialistische Dokument spricht für sich selbst. Das Gericht, das über diese Missetat zu entscheiden haben sollte, wird ja hoffentlich eine andere Auffassung vom Begriffe „korrekt“ haben, als die nationalsozialistische Pressefelle. Denn letztere ist offenbar der seltsamen Ansicht, daß jeder Mensch, der auf der Straße nicht mit Revolver und Blei umzugehen pflegt, die Benutzung verloren hat. „Darauf begannen sie eine Schlägerei.“ Dieser Satz in der obigen Darstellung ist ebenso bezeichnend wie die Wendung: „... zogen sie schließlich Schusswaffen und gaben in höchster Notwehr einige Schüsse ab.“ Diese Ausrufung der nationalsozialistischen Pressefelle soll wohl offenbar die Gelbhemden zu weiteren solchen Taten „höchster Notwehr“ ermutigen? Die verantwortlichen Stellen im Reich und in Preußen werden gut tun, recht bald praktische Maßnahmen aus diesem Rückfall in die Gewohnheiten des Faustrechts und der Straßenschlacht, die nicht nur in Berlin, sondern auch anderwärts überhand nehmen, zu ziehen.

### Zwischenfall vor einem englischen General-Konulat

Berlin, 20. Mai.

Am 19. Mai fand es vor dem englischen General-Konulat in Berlin zu bedauerlichen Vorgängen. Es erschienen auf Friedrichstraße etwa 20 Personen, die mit Steinen und anderen Gegenständen Fensterzerschanden einwarfen, wobei sie laute Schmähereien gegen die Regierung MacDonalds ausließen. Sodann besetzten sie den Bürgersteig vor dem Konulat in seiner ganzen Breite mit großen Ausfalltüren in roter Farbe: „Günder weg von Italien! Nieder mit MacDonald!“ Die Bewohner des Konultats riefen sofort das Heberführer-Kommando herbei, das in kurzer Zeit am Tatort erschien, aber keinen der Demonstranten mehr fassen konnte; die Täter waren mit ihren Mänteln in der Dunkelheit verschwunden. Es handelt sich um Paraden, die Wundjaden und Schmutzigen tragen. Man vermutet, daß es sich um Kommunisten handelt.

### Die Heimwehren gegen Entwaffnung

Wien, 19. Mai.

Das Ergebnis des Rührertages der Heimwehren in Korneuburg wird in Heimwehkreisen als eine der wichtigsten Wendungen in der Bewegung betrachtet. Seit Monaten bestehende Heimwehkreise innerhalb der niederösterreichischen Heimwehren wurden bekräftigt. Nach Landesoberhauptmann-Schulvertreter Keitner sprach der erste Landesführer Dr. Steidle, der ausdrücklich den Grundgedanke aufstellte, daß für jeden einzelnen das Parteinteresse hinter das Heimwehrinteresse zurücktreten habe. „Kommt schließlich das Entwaffnungsgebot gegen die Heimwehr, dann werde jedem Heimwehrmann im Parlament, der sich gegen die Heimwehr stellen würde.“

Die französische Ausstellung für Kommünst, deren wichtigster Bestandteil die deutsche Ausstellung des Reichsverbandes über den Krieg von Victor Gollwitzer ist, ist am Freitag eröffnet worden. Das diesem Anlaß gab der deutsche Reichstag der Deutschen und französischen Künstler einen Empfang.

geschloffen, und einzelne Erkrankungen sind noch so schwerer Natur, daß auch sie noch zu einem tödlichen Ende führen können.

Die Frage, worauf es zurückzuführen ist, daß im Gegensatz zu allen sonstigen bisherigen Erfahrungen die benutzten Impfstoffauswemmungen so verheerend wirkten, bedarf noch weiterer Klärung, ehe ein bestimmtes und endgültiges Urteil darüber abgegeben werden kann, ob etwa das Kulturmateriale biologisch nicht vorher schwere Veränderungen erlitten hat oder als schuldhafteste Verletzungen oder Verwundungen vorliegen. Umfassende Untersuchungen, deren Durchführung sich noch über einen längeren Zeitraum erstrecken wird, sind hierüber im Gange. Falls Verletzungen vorgekommen sind, werden die verantwortlichen Personen in voller Weise zur Rechenschaft gezogen werden. Ich darf bemerken, daß ich alsbald nach Bekanntwerden der Vorgänge in Lübeck an sämtliche Landesregierungen ein Rundschreiben gerichtet habe mit dem Ersuchen, von der Anwendung des Calmetteschen Verfahrens ganz allgemein abzusehen, bis eine völlige Klärung der Sachverhalte in Lübeck erfolgt ist. Schon bei früherer Gelegenheit — im Mai 1927 — hat das Reichsministerium des Innern in Übereinstimmung mit den Reichslagen des Reichsgesundheitsamtes in der ganzen Angelegenheit Zurückhaltung empfohlen und den Landesregierungen entsprechende Mitteilung zugehen lassen. Der Reichsgesundheitsrat hatte sich damals auf den Standpunkt gestellt, daß zunächst noch weitere experimentelle Prüfungen aller neueren zur Tuberkulose-Schutzimpfung empfohlenen Verfahren notwendig seien, bevor insbesondere solche Verfahren, bei denen lebende Tuberkulosebakterien verwandt werden, bei Menschen in größerem Umfang erprobt werden können.

### Stellungnahme Professor Calmettes

Paris, 21. Mai.

Professor Calmette vom Institut Pasteur, der Entdecker des Tuberkulose-Impfstoffes B. C. G., gibt im „Matin“ eine Erklärung über die Vorgänge in Lübeck ab. „Das Institut Pasteur“, so erklärt er u. a., erzeugt den Impfstoff BCG im sterilen Zustande nur in Frankreich. Er darf nur im sterilen Zustande benutzt werden. Das Institut Pasteur trägt also keine Verantwortung für die Lübecker Vorfälle. Es mehrere Jahren gibt das Institut den ausländischen Laboratorien, die den Auftrag haben, BCG-Kulturen abzugeben, die entsprechenden Laboratorien kultivieren den Stoff an Ort und Stelle. Das Laboratorium von Lübeck hat im Juli 1929 BCG-Kulturen erhalten und am 26. März 1930 schrieb Dr. Deycke, daß 50 Prozent der im Lübecker Staat geborenen Säuglinge ohne Zwischenfälle mit dem Impfstoff geimpft worden seien. Was ist also seitdem in Lübeck vorgegangen? Der Institut Pasteur produzierte BCG-Impfstoff ist an dem Lübecker Vorfälle sicherlich unschuldig.

### Polizei gegen den indischen Nationalkongress

Bombay, 21. Mai.

50 bewaffnete und 50 bewaffnete Polizisten mit gelbem Gürtel besetzten am 20. Mai heute vormittag 7 Uhr das Hauptquartier des indischen Nationalkongresses. Nach den Einträgen in den Kongress verhielt die Polizei das Hauptquartier einschließlich des Präsidenten Sarinam. Die aus Thatsachen gemeldet wird, wurde die Führerin der Gandhi-Bewegung, Frau Kaib, verhaftet. 100 Freiwillige wurden bei einer polizeilichen Zusammenkunft.

### Die Unabhängigkeit Südafrikas

Kapstadt, 21. Mai. (Mentel) Am jüdisch-afrikanischen

Unterhauses kann es gehen zu einer Debatte über die Frage der Unabhängigkeit Südafrikas. Die britische Regierung hat General Smuts veranlaßt, daß Südafrika eine solche Schritt nur mit voller und einhelliger Billigung aller anderen Dominionen und des britischen Parlaments tun kann. Diese Ausführungen erregten bei den Nationalisten großes Wohlwollen. Der Verteidigungsminister Oswald Crewe will erklärt, Südafrika habe das Recht der Sezession, wenn es auch nicht unbedingt davon Gebrauch zu machen. Premierminister General Smuts sagte er werde die Angelegenheit auf der nächsten Sitzung des Reichskongresses zur Sprache bringen. Danach wurde der Haus auf heute vertagt.

### Umfassung der oberen Kommandostellen in Frankreich

Paris, 21. Mai. Dem „Matin“ zufolge hatte Präsident Tardieu mit Kriegsminister Maginot und Generaloberbefehlshaber Weygand eine Konferenz. Die Unterredung soll sich auf eine in den oberen Kommandostellen demnächst vorzunehmende Umfassung abhandelt haben. Ausgangspunkt dieser Umfassung sei die Beratung des obersten militärischen Ausschusses von Paris, General Gortals, auf einen anderen Posten.

### Eisenbahnkatastrophe bei Moskau

Moskau, 21. Mai. Bei der Station Tschernomorsk an der Eisenbahnlinie Moskau-Kajana stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 28 Personen wurden getötet, 29 schwer verletzt.

Kavenna, 20. Mai. Während eines Gewittersturms, der über das Mittelmeer dahingog, sind 12 Fischerboote gesunken. 15 Fischer fanden den Tod in den Wellen.

\* Aus Mexiko ausgewiesen worden ist der Botschafter der neutralen Schweiz, Herr von Weizsäcker, der in Mexiko, Jalisco, getötet wurde. Er hat die Kanone auf einem deutschen Dampfer angetroffen.

\* Lord George erklärte bei einer Freireisepressekonferenz, daß das Jodel-Bräuwerk, die Herstellung eines europäischen Bräuwerks, ein Phantasiegebilde bleiben werde, solange die Nationen von Europa gegenwärtiger Politik nicht erwidern.

26. Herberich der Dresdner Welterwartungsaussichten. Meist schwache nach nördlichen Richtungen streichende Winde. Vorwiegend starke Bewölkung, von Temperaturrückgang, vorübergehend leichte Niederschläge, morgens und abends nicht ausgeschlossen.

Table with multiple columns and rows, containing various news snippets and financial data. Includes sections like 'Reichs', 'Komm', 'Dres', 'Schuld', and 'Wetterbericht'.



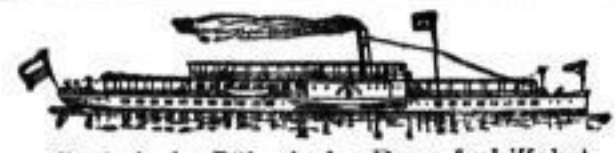




Heute morgen 7<sup>30</sup> Uhr entschlief sanft nach längerer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Kantor und Oberlehrer  
**Maria Rohde geb. Pech**

im 66. Lebensjahre.  
Dies zeigen in tiefster Trauer an  
Schirgiswalde, Zittau, Wurzen und Breslau, den 20. Mai 1930  
**Felix Pech**  
**Elisabeth Conrad geb. Pech**  
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 23. d. M., vormittags 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt  
Aktiengesellschaft

**Beginn des Sommerfahrplanes am 25. Mai**

Neben zahlreichen Fahrten zwischen Mählig-Leitmeritz täglich ab Dresden:  
**9.00 Uhr Motorbootfahrt bis Herrnskretsch und zurück**  
**9.30 Uhr Salonfahrt bis Herrnskretsch und zurück**  
(An Bord Unterhaltungsmusik)  
**11.00 Uhr Konzertfahrt bis Herrnskretsch und zurück**  
— verkehrt bereits täglich seit 17. Mai  
(An Bord volle Schiffskapelle. Leitung: Obermusikmeister B. B. D.)

**Anzeigen** finden in der „Sächsischen Volkszeitung“ weiteste und schnellste Verbreitung

**Katholischer Arbeiterverein Dresden-VII**

Sonntag, den 25. Mai 1930  
im Kurhaus Blasewitz, Schmelstraße 2  
**Stiftungsfest**

bestehend aus  
**Konzert, Theater, Vorträgen u. Ball**  
Beginn 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Sponsoren laden ergeblich ein. Der Gesamtvorstand.



**Deutscher Esperanto-Bund e. V.**  
Zweigverein Dresden

**Esperanto-Schnellkursus**

von Pfarrer Andreo Tschö  
nach eigener, leicht faßlicher Methode findet statt  
vom 31. Mai bis 15. Juni tägl. v. 19-22 Uhr.  
Anmeldungen an Deutschen Esperanto-Bund,  
Dresden-N., Königsbrücker Str. 93. Ruf 54022.

**Behrmädchen**

für unsere Buchbinderlei sofort gesucht.  
**Germania, H.-G. I. Berl. u. Druckerei**  
Dresden-N., Polierstraße 17.

Fordern Sie ausdrücklich  
"Schinke"  
den seit 30 Jahren bewährten  
den ärztlich empfohlenen  
**Wermutwein**

Dresden-N. 6, Metzger Straße 3  
Zu haben in Apotheken, Drogen-,  
Feinkost- und Weinhandlungen

**EIN ANRUF  
GENÜGT**

wenn Sie Anzeigen aufgeben oder  
Drucksachen bestellen wollen. Einer  
unserer Vertreter kommt sofort  
zur Entgegennahme Ihrer Wünsche

**Germania, Akt.-Ges.**  
Filiale Dresden, Polierstr. 17

**21012**

**Gebr. Eichhorn, Dresden**  
Trompeterstr. 17  
neben Centraltheater-Durchgang

**Erstes und größtes Kinderwagen-Spezialhaus**

**Unerreichte Auswahl**

Kinderwagen, Klappwagen,  
Puppenwagen, Stubenwagen,  
Kinderstühle, Kindertische,  
Kinderbetten, Selbstfahrer

- Denkbar billigste Preise -



**Die ersten  
neuen**

**Matjes-Heringe**

sind eingetroffen

Pfund **45 Pf.** — Stück etwa **15 Pf.**

Wir erhalten jetzt dauernd **frische Zufuhren**  
**neuer Matjesheringe** und legen besonderen  
Wert darauf, unserer geehrten Kundschaft hiervon  
immer **das Beste** zu bieten.

Ferner empfehlen wir:

**Prachtvolle konservierte  
Matjes-Heringe**

Pfund **70 Pf.** — Stück etwa **25 Pf.**

**Neue ital. Kartoffeln**  
vorzüglich kochend, Pfd. **20 Pf.**

**Frische Seefische**

In dieser Woche (Mittwoch/Donnerstag):

**Fisch-Filet** bratfertig ..... Pfund **40,-**  
**Schellfisch** ohne Kopf ..... Pfund **30,-**  
**Kabeljau** ohne Kopf ..... Pfund **25,-**

**Fische sind gesund**  
und im Vergleich zu Fleisch  
**billig**

Auf vorstehende Preise gewähren wir noch Einkaufs-  
gutscheine, die am Jahreschluss mit **6 Prozent**  
**Rückvergütung** in bar ausbezahlt werden.

**Waaren-Einkaufs-  
Verein zu Görlitz A.-G.**

Zweigniederlassung Dresden

**Kath. Pfliegemütter**

wird für ein vier Wöchner  
altes Kind sofort abgeholt.  
Zufragen unter „E. B.“  
Dresden, Hauptstraße.

**Dresdner Theater**

**Opernhaus**

Donnerstag  
Knechtstube 4  
Richard Strauß-Oper  
Der Hieb  
Von ersten Male  
abends 8 Uhr  
Tanzsuite, Capriccio  
Josephslegende  
Freitag  
Für die Freilicht-  
Knechtstube der Hieb 4  
vom 10. Mai  
Richard Strauß-Oper  
Welter Abend  
Elektra (8)  
Bilgert: Richard Strauß  
888. Nr. 1: 1001-1100

**Schauspielhaus**

Donnerstag  
Nobis (8)  
Der Hieb  
Freitag  
Knechtstube 4  
Hidalla (8)

**Albert-Theater**

Donnerstag  
abends 8 Uhr  
Im Hafen von Marseille  
888. Nr. 1: 1001-1100  
8501-8600  
7801-7900 u. 10801-10900  
Freitag  
abends 8 Uhr  
Doris löst die Ehekrone  
888. Nr. 1: 801-900  
8801-8900 u. 10601-10700  
Nr. 2: 511-550

**Die Komödie**

Donnerstag  
Salmortale (1/2, 9)  
888. Nr. 1: 3101-3200  
und 8801-8950  
Freitag  
Salmortale (1/2, 9)  
888. Nr. 1: 8651-8700  
Nr. 2: 751-765

**Refidenz-Theater**

Gastspiel Robanna Schürer  
u. Hausmeister W. Reichert  
Donnerstag  
abends 8 Uhr  
Das Land des Lächels  
888. Nr. 1: 5101-5200  
Nr. 2: 101-125  
Freitag  
abends 8 Uhr  
Das Land des Lächels  
888. Nr. 1: 5701-5800  
Nr. 2: 125-150

**Central-Theater**

Quelle und folgende Tage  
abends 8 Uhr  
Gastspiel der Original  
16 Alfred-Jackson-Gitarre  
und das Weltstadt-  
Variete-Programm  
888. -Parten in den  
Gastspielzeiten

**Städt. Planetarium**

Dresden-N., Stübner-Platz  
17 1/2 Uhr.  
Erden wandeln  
am Sonntag

Nummer  
Die leg  
Der G  
lösung,  
schlossen  
erlebt. Die  
kam p. l.  
aus Unheil  
selbst sah  
kraten und  
hinübergebe  
Roge war n  
So beg  
bermiffchen  
ja fliegend  
lar: Gegen  
gleichzeitig  
demokratie  
von der G  
Carole zu  
gewordenen  
bejucher mu  
Das S  
Die di m a  
der Volksp  
ben Nation  
Gehe der S  
im der W  
vor diesem  
kampff mer  
Es fol  
ber auffäll  
logte, und  
Kandlog m  
Dauer lang  
Der W  
Nurche eine  
Nationalist  
Neben des  
Demokrat  
auf Bekh  
ment braud  
Gib, nicht  
Einen  
Nationalist  
man die W  
kures Be  
an miffchen  
den Hstat  
war ein m  
Gepiffchen  
Und d  
voraus wuf  
Nach  
bereits ber  
der Abg. T  
Freunde fei  
folige Reg  
Kabinette  
Königliche  
Des Oppofit  
entlich, und  
Wo der We  
Schiffhamp  
beredete  
Wahner seh  
einmanoe  
Partei und  
Schiffhamp  
die Hege  
ziel ihm b  
Schätzung  
— Cronus  
partie: T  
Nun gen  
wie dem  
in Arbeit  
Das S  
Eduleje.  
die Natrol  
war wohl  
Der S  
Anton aus  
Wmete fch  
er über i  
er das Sch  
lor u. S  
Das Walle  
Torein. G  
Der hin u  
und Maner  
über das  
Nagen He  
Neben w  
wurid. De  
den Randal  
Sand vor,  
Naten He  
Nig waten  
Es wa  
me er auf  
und in Rin  
Der Htem  
mehr in de  
Nur herab  
Trachten ge  
Nur hatte







# Zur Regelung des Finanzausgleichs

den, die den thüringischen Beamten durch § 8 des Staatsbeamtengesetzes auferlegt sind, schweren Bedenken begegnen können. Ich könnte mir denken, daß dieser Gesichtspunkt bei der Prüfung der Frage, ob eine solche Einstufung mit den Grundgesetzen über die Gewährung von Pensionen durch das Reich an die Länder vereinbar sei (zu vergleichen Nr. 16 der Grundzüge), eine ausschlaggebende Rolle spielen wird.

Wenn ich im Vorstehenden, ohne meine eigene Auffassung zum Ausdruck zu bringen, Ihnen, sehr verehrter Herr Staatsminister, die vielen schweren Bedenken, die der vorgeschlagenen Ernennung entgegengehalten werden könnten, nur angedeutet habe, so wollen Sie daraus meine große Besorgnis ersuchen, daß die kürzlich beizulegende Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reich und Thüringen neu aufleben könnte. Aus dieser Sorge heraus möchte ich auch auf einen anderen Vorgang hinweisen, der in der Öffentlichkeit und besonders in mir nahe liegenden Kreisen unheimliches Aufsehen erregt hat. Nach unwiderprochenen Zielungsmaßnahmen hat Herr Minister Fried durch einen Erlaß den thüringischen Schulen mehrere Schulgebäude empfohlen, in denen sich Sähe befinden, wie „drum mach uns frei von Betrug und Betrat“, „ich glaube, Du traust unserm Landes Betrat“, „ich weiß, daß Gottlosigkeit und Vaterlandsverrat unter Volk herrscht und vernichtet.“ In diesen Gebeten ist nicht ohne Grund eine betont parteipolitische Tendenz ersichtlich worden, die um so peinlicher empfunden wird, als Herr Minister Fried in der Sitzung des Haushaltsausschusses des Thür. Landtags erklärt haben soll, daß die Gebete sich gegen „rassenfremde Elemente, nämlich die Juden“ richten sollten. Ich darf gestehen, sehr verehrter Herr Staatsminister, daß dieser Vorgang den Reichsminister des Innern, der über Sinn und Geist der Weimarer Verfassung pflichtgemäß zu wachen hat, schmerzlich berühren muß. Die Betonung politischer Dinge in einem Teil der empfohlenen Gebete und die von Herrn Minister Dr. Fried Ihnen im Ausschuss bezeugte Tendenz merien von selbst die Frage nach der Befähigungsmöglichkeit auf. Erlauben Sie mir noch, sehr verehrter Herr Staatsminister, mit allem Ehrgefühl als Mensch und Christ die Bemerkung hinzuzufügen, daß politische Hinweise in solchen Gebeten nach meiner persönlichen Auffassung dem Sinn des Reichsgesetzes widersprechen.

Mit dem Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

Ihr sehr ergebener  
gez. Dr. Wirth.

Reichsinnenminister Dr. Wirth erklärte, daß er abhänghend von der Angelegenheit solange keine Stellung nehmen könne, als eine Antwort von Staatsminister Baum noch nicht eingetroffen ist.

## Dresden und Umgebung

### Das „denkende“ Bügeleisen

Jede Büglerin weiß, daß das Eisen genügend heiß ist, wenn sie mit dem angelegten Finger an die Sohle tippt, und es nicht. Sie kann auf diese Weise auch feststellen, ob das Bügeleisen mehr oder weniger heiß ist, weil das Fingerring entweder schwarz oder kurz und scharf ist. Aber sie weiß nicht, ob sie die für das Bügeln richtige Temperatur von etwa 250 Grad Celsius hat, denn schließlich ist der leuchtende Finger kein Thermometer. Für ein flottes und einwandfreies Bügeln ist es aber sehr wichtig, daß das Bügeleisen auf dieser Temperatur gehalten wird; denn wenn es zu kalt ist, „bleibt“ es auf der angelegten Wäsche, ist es aber zu heiß, dann muß man vorsichtig sein, um die Wäsche nicht zu verbrennen. Diese Einregelung übernimmt ganz automatisch bei den elektrischen Hochleistungs-Bügeleisen ein Temperaturregler, der nach außen hin unsichtbar in die Hande eingebaut ist. Sobald eine gewisse Temperaturgrenze, also etwa 270 Grad, erreicht ist, schaltet der Regler den Strom ab und beim Sinken der Temperatur auf etwa 250 Grad wieder ein. Dadurch wird das Eisen stets auf gleichbleibender Temperatur gehalten und außerdem eine unerwünschte Überhitzung vermieden, wenn in einer längeren oder kürzeren Bügelpause das Eisen unter Strom bleibt. Natürlich darf ein Eisen von 250 Grad nicht beliebig lang auf einem Wäschestück stehen bleiben, weil es die Wäsche senzen würde. Somit schützt also der Temperaturregler nicht gegen Senzen, wohl aber schützt er auch bei leichtfertiger Handhabung gegen Feueropfer. Bleibt ein solches Eisen eingeschaltet ohne Unterbrechung mit der Sohle auf dem Bügelbrett stehen, so wird zwar der Stoffzug des Brettes etwas angegriffen, nicht aber das Holz selbst.

Manz besondere Beachtung muß beim Einbau eines elektrischen Bügeleisens der Anschlußschwarz geschenkt werden. Dieser Teil ist beim Bügeln der größten Beanspruchung ausgesetzt. Sehr bald sind die runden Gummiisolierungen, die zum Schutz gegen äußere Beschädigungen noch eine Umhüllung tragen. Die Hitze und Abkühlungen sind hier

Dresden, 21. Mai. In der letzten Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller hielt Ministerialdirektor Geheimrat Varen vom Sächsischen Finanzministerium einen Vortrag über die Fragen des Finanzausgleichs. Der Vortragende gab einen Überblick über die bestehende Regelung des Finanzausgleichs unter Hervorhebung der für die einzelnen Hebermaßnahme getroffenen Regelung und im Anschluß hieran einen kurzen Überblick über die Wirkungen der neu eingeführten Hebermaßnahme. Er betonte, daß auch hinsichtlich der Verteilung des Finanzausgleichs zunächst nur mit provisorischen Regelungen gerechnet werden könne. Dabei sei die wichtigste Aufgabe der sächsischen Regierung, den Kampf gegen die bestehenden Benachteiligungen Sachsens und gegen die von anderen Ländern angestrebte Verringerung des Verteilungsschlüssels bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer energisch fortzusetzen, umso mehr, als jede weitere Benachteiligung Sachsens im Finanzausgleich die Frage der Kreissteuererhöhung akut werden lasse. Es sei jedoch die wiederholt ausgesprochene Überzeugung der sächsischen Regierung, daß das Problem der Finanzierung durch neue Steuern oder Erhöhung der jetzigen Steuern keineswegs gelöst werden könne, vielmehr nur durch einen energischen Abbau der Ausgaben und äußerste Sparsamkeit. Die ersten Maßnahmen auf diesem Gebiete seien vom Reich aus für 1931 vorgegeben. Die geplanten Steuererhöhungen würden insofern zu erheblichen Einnahmeverlusten für die Länder und Gemeinden führen. Aus diesem Grunde müsse gleichzeitig mit der Steuererhöhung auch die Frage gelöst werden, auf welche Weise den Ländern und Gemeinden Ersatz zu gewähren sei. Hier gerannen insbesondere die volle Heberlastung der Einkommensteuer an die Länder oder die Einführung einer Bürgerabgabe besondere Bedeutung. Auf alle Fälle seien eine wirklich ausreichende Möglichkeit zur Senkung der Steuerbelastung und Anpassung des Deckungsmittels an den Bedarf nur dann gegeben, wenn durch vollständige Senkung der Ausgaben das Problem in seinem Kern-

nebeneinander in Summi eingebettet. Damit ist die Gefahr des Verdirens und Verhottens behoben, die über kurz oder lang immer zur vollständigen Zerfällung der Schaar führte. — Natürlich muß auch die gesamte Inflation sachgemäß und mit vorchriftsmäßigem Material ausgeführt sein.

Werden alle diese Gesichtspunkte beachtet, so wird jede Hausfrau Freude an ihrem elektrischen Bügeleisen haben, denn der elektrische Betrieb ist am bequemsten, am saubersten — und am ungefährlichsten.

**Deutsch-amerikanische Sänger in Dresden.** Der Schwäbische Sängerbund aus Brooklyn traf auf seiner Deutschlandrundfahrt am Mittwoch mittags 12.40 Uhr in Stärke von 110 Damen und Herren von Berlin kommend auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Gelegenheit einer Stadtrundfahrt am Nachmittag fand eine kurze Begrüßung und Besichtigung im Neuen Rathaus statt. Der Donnerstag ist einer Fahrt in die Sächsische Schweiz gewidmet. Am Freitag früh 7.48 Uhr erfolgt die Abreise nach Nürnberg.

**Personenschiffahrt.** Der Sommerfahrplan der Sächsischen Dampfschiffahrt tritt am 20. Mai in Kraft. Neben zahlreichen Verbindungen zwischen Rühberg—Leitmeritz verkehren u. a. täglich ab Dresden nach Herrnhut und zurück: 9.00 Motorboot, 9.30 Salonboot mit Unterhaltungsmusik an Bord, 11.00 Konzertfahrt mit voller Schiffskapelle an Bord — Leitung Obermusikmeister Ende. Die Konzertfahrt wird bereits seit 17. Mai täglich ausgeführt. Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf die Wochen- und Vertikagarten hingewiesen und insbesondere auf die Familienausflüge zur Werktagstour, die für die Ehefrau anstatt 9 RM, nur 6 RM, und für das eigene Kind bis zum 14. Lebensjahr anstatt 4.50 nur 3 RM, kostet.

**Die täglichen Unfälle.** Gestern kam ein Motorradfahrer auf einem Reichsstraßen von Reusdorf her über die Varienbrücke gefahren. Auf der Mitte der Brücke wurde er von einem Unwohlsein befallen und kippte mit seinem Fahrzeug auf die Seite. Dabei schlug er mit dem Kopf auf die Kannte des Fußweges und wurde bewusstlos ins Krankenhaus gebracht. — Am Montag gegen 20 Uhr wurde an der Varienbrücke der sechsjährige Schiffschiffer Bauer an der Kreuzung überfahren und erlitt einen schweren Unterkieferbruch. Er wurde bewußungslos ins Friedrichshäuser Krankenhaus gebracht. — Gegen 19 Uhr wurde auf dem Albertplatz ein Radfahrer von einem Straßenbahnwagen der Linie 11 an- und umgefahren und dabei schwer verletzt. Der Radfahrer wurde in eine Privatklinik ge-

punkt in Angriff genommen werde. — An das Referat des Geheimrats Varen schloß sich eine rege Aussprache an.

## Vor einem einheitlichen Ausstellungsrecht

Nach zweijähriger Pause veranstaltet das Deutsche Ausstellungs- und Messe-Amt am 24. Mai in Dresden seine zweite Mitgliederversammlung, die sich u. a. mit der internationalen und nationalen Regelung des Ausstellungswezens beschäftigt wird. Die Grundlegung für die jüngsten Fortschritte der praktischen Ausgestaltung des Ausstellungsrechts ist hinsichtlich einer internationalen Regelung erfolgt durch eine am 9. April 1930 vom Deutschen Reichstag ausgesprochene Zustimmung zu dem Pariser Abkommen über internationale Ausstellungen vom November 1928, das von 18 Staaten genehmigt wurde. Für die nationale Regelung des Ausstellungsrechts dürfen die Mutterbestimmungen für Ausstellungen nicht Mutterbestimmungen sind vom Deutschen Ausstellungs- und Messe-Amt unter starker Förderung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit und in Gemeinschaft mit den im Deutschen Ausstellungs- und Messe-Amt zusammengefügten Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft, dem Reichsverband der Deutschen Industrie, dem Deutschen Industrie- und Handelsstag, dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberhandels, der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, dem Reichsverband des Deutschen Handwerks, dem Deutschen Landwirtschaftsrat geschaffen worden.

Zum Thema der Tagung „Ausstellung und Messe in Recht und Wirtschaft“ werden sprechen: Direktor Hans Kramer vom Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Hans Heimann und Dr. Alfons Paquet. Aus dem Bereich der Rationalisierung des Tagungswesens wird den Teilnehmern der Tagung des Deutschen Ausstellungs- und Messe-Amt auch Gelegenheit geboten, an der gleichzeitigen Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft teilzunehmen.

brucht. — An der Kreuzung Boroderp- und Krenkestraße erfolgte gestern mittags ein heftiger Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einer Straßenbahn. Der Vorderperon der Straßenbahn wurde völlig zertrümmert. Verletzungen schwerer Natur sind glücklicherweise nicht zu verzeichnen.

**Zum Geldebau in der Theaterstraße.** Wie wir schon gestern berichteten, lag in dem in der Monatsstraße in Schlar gefundenen Automobil die leere Geldtasche. Gefunden wurden 4000 Mark in 20- und 10-Mark-Scheinen, 500 Mark in 50-Mark-Scheinen, 2000 Mark in 5-Mark-Stücken, 450 Mark in 3-Mark-Stücken, 2000 Mark in 2- und 1-Mark-Stücken und etwa 70 Mark in 10- und 5-Pf.-Stücken. — Die noch höchstens 10 cm langen und 2 cm breiten Geldstücke sind 30 bis 35 Jahre alt, 170 Zentimeter groß, schlanke, hartlos, volles gelbes Gesicht, an der Nasenwurzel ein Pfaster, graublauer Anzug, weicher hellgrauer Hut; der andere: klein schmächtig, graue Regenmantel; der Kraftwagenführer etwa 40 bis 45 Jahre alt, kräftig, grauer Mantel (Regenmantel oder Covercoat), graue Sportmütze. Auf der Straße nach Raitz, unweit der Krenkestraße wurden am Montag gegen 8.15 Uhr vormittags von einem Radfahrer drei Männer beobachtet, die an einem offenen Kraftwagen das hintere Kennzeichen abnahmen und wahrscheinlich durch ein anderes ersetzen. Der Zeuge will bei einem dieser Männer auch ein Pfaster an der Stirn bemerkt haben. Der Radfahrer hat erst später von dem Raubüberfall in Dresden gehört. Beamte des Kriminalamtes suchten sofort das in Frage kommende Gelände ab. An der bezeichneten Stelle wurde auf der Straße eine frische, ziemlich tiefe Kraftwagenkennzeichenskerker. Neben der Straße, in einer Bodenverletzung fanden die Beamten drei weiße Zettel mit Fahrplanaufzeichnungen der städtischen Straßenbahn und Autobusse, wie sie an das Radpersonal ausgegeben werden. Auch frische Reste eines Apfelkuchens (Apfelschokolade) sowie Zigarettenreste, derselben Art wie sie in dem von den Räubern zurückgelassenen Koffer gefunden worden sind, lagen im Grabe. Weiter wurden in einem Grundstück auf der Vainstraße ein gebrauchter grauer Gummihandschuh und ein Paar graue Stoffhandschuhe gefunden. Ob die gefundenen Sachen von den Räubern stammen, müssen die weiteren Erörterungen ergeben. Sachdienliche Angaben zu baldiger Aufklärung des dreifachen Raubüberfalles werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 132, erbeten.

**Ein Erlaß an die Schutzpolizei.** Der Dresdener Polizeipräsident Kühn hat an das Kommando der Schutzpolizei einen Erlaß geschickt, in dem unter Hinweis auf die jüngsten kommunistischen Demonstrationen der blutigen und verantwortungsbewußten Zusammenarbeit von Führern und Beamtenschaft hohe Anerkennung gezollt und den beteiligten Führern und Beamten der Tatkraft des Polizeipräsidiums ausgesprochen wird.

## 900-Jahr-Feier des hl. Emmerich

Fudapest, 19. Mai.

Die antilich der 900-Jahrfeier des Heiligen Emmerich für dieses Jahr geplanten großen Feierlichkeiten wurden am Sonntag durch eine Wallfahrt unter der Führung des Kardinal-Archiepiskopos Jozsef Seredi nach dem Wallfahrtsort Maria Besenyö eröffnet. An der Wallfahrt nahmen, wie das ungarische Korrespondenzbüro meldet, etwa 30.000 Männer teil. Darunter der päpstliche Nuntius Angelo Rotta, die Führer der katholischen Bewegung in Ungarn, Ministerpräsident a. D. Karl Huszar, Graf Georg Szecseny, Stefan Jomborg, die Abgeordneten Mathias Krühwilt und Alexander Ernst. In Maria Besenyö wurden die Wallfahrer mit der päpstlichen Hymne empfangen. Jozsef Seredi hielt eine Rede, die mittels Lautsprecher verbreitet wurde. Er schildert das erhabende Gefühl angesichts der Scharen gläubensstreuer Christen. Ihr Erscheinen müsse wie ein neuer Kreuzzug an, der diesmal gegen die Gottlosigkeit und für die Rückkehr zu Gott geführt werde. Ohne Glauben und Religion gebe es keinen Fortbestand inmitten der Weltfröde. Glauben und Religion müßten ins Leben von Staat, Gesellschaft, Gemeinde und Schule hineingetragen werden. Der Jozsef Seredi gab bekannt, daß eine Postkarte des Papstes an die ungarischen Katholiken angesichts des hl. Emmerichs Jubiläums bezufohle, und daß ein eigener Legat des Heiligen Vaters an diesen Jubiläum teilnehmen werde.

Nach ihrer Rückkehr nach Fudapest marschierten die Wallfahrer zur Basilika, wo Jozsef Seredi ein Te Deum geleitete und den sich um die Kirche scharenden Massen den Segen spendete. Während der kirchlichen Feier erkante zum ersten Male die hl. Emmerichs-Glocke, die eigens zu diesem Jubiläum gegossen worden ist.

## Zeitschriften

**Die Signale für die musikalische Welt** (Berlin S. W. Hofenstraße 54) bringen in den Heften 16 bis 20 in zahlreichen Musikberichten aus Berlin, Musikbriefen und Besprechungen über Ur- und Erstaufführungen von Opern einen interessanten Überblick über die in die Ende gehende Winterzeit. Nach wie vor festelt dabei die gründliche, zuverlässige und aktuelle Berichterstattung. Der übrige Inhalt wird durch Vorträge, die sich mit brennenden Fragen der Zeit befassen, durch biographische Würdigungen und zusammenfassende Notizen über das gegenwärtige Musikleben in den „kleinen Mitteilungen“ ergänzt. So wird dem Leser in knappen und sicheren Strichen ein erschöpfendes Bild über das zeitgeschichtliche Musikleben entrollt.

**Die Musikwelt** (Hamburg, Alterwall 44) widmet in Heft 5 der verstorbenen Cosima Wagner einen ehrenden Nachruf und gedenkt auch kurz der jah aus dem Leben geschiedenen Vera Schapito. Urtaufführungen und Erstaufführungen von Opern, Musik in Hamburg und Berlin, zahlreiche Musikbriefe und Bermischte Musiknachrichten ergänzen den interessanten und reichhaltigen Inhalt.

**Tonkünstlerverein zu Dresden.** Im Bericht über das 75. Vereinsjahr gibt Theo Bauer in dem Vorwort einen Rückblick über die 75-Jahrfeier des Tonkünstlervereins. Trotz aller Anstrengungen geht die Mitgliederzahl ständig zurück. Die Gründe sind in der wirtschaftlichen Lage und in der musikalischen Heberernährung unseres Volkes mit Radio, Grammophon und Kino ebenso zu suchen wie in der Überbetonung des Sportes und der traurigen Verhinderung des Kulturlebens. Ein Zuwachs von neuen Mitgliedern ist daher sehr zu wünschen. Aus der Statistik ist zu erfahren, daß 55 Tonjäger zu Worte kamen, darunter 28 Zeitgenossen. Von 79 Vortragsnummern waren 42 Erst- bzw. Neuaufführungen. Das 75. Vereinsjahr schließt mit einem Glanz von 202 Musikern. Der Bericht der 75-Jahrfeier wird durch Abruch zweier Berichte hiesiger Tageszeitungen in Erinnerung gerufen.

**Liturgische Zeitschrift.** Verlag Fr. Pustet, Regensburg. Aus dem Inhalte des 3. Heftes: Die liturgische Gnadat. (Fr. Eioehr.)

— Die Stellung der Wöde in der Regel des heiligen Benedikt und die alte Bischofskade bei Ignatius von Antiochien. (H. G. von Wallendrodt.) — Liturgische Gesehehung. — Umfchau. — 20 Sprechungen.

**Das heilige Feuer.** Verlag Junfermannsche Buchhandlung, Paderborn. Aus dem Inhalte des Maiheftes: Wie stehen wir zur Kapitalismus? (E. M. Schöller.) „Der Geist des Ganzen.“ (J. Wilm.) — Bedenkliche Tagungen. — Rand- und Streiflichter.

**Vom frohen Leben.** Verlag der Schöle, Berlin-Weißensee. Aus dem Inhalte des Maiheftes: Worte an junge Menschen — Heiliger Radikalismus. — Junge und alte Generation. (Fr. H. Forster.) — Um die katholische Kinderhilfsbewegung. — Anregungen.

**Die katholische Welt.** Vallotiner-Verlag, Limburg-Lohr. Aus dem Inhalte des Maiheftes: Santa Maria im Kapitol. — Der Vater Theo Winter. — Im Lande der Bekriebe und kriegenden Glodien. — Vom Weltstuhle der Zeit. — Buntos Allerlei. — Zahlreiche gute Illustrationen.

**Elternhaus, Schule und Kirche.** Herausgegeben von der katholischen Schulorganisation, Düsseldorf. Aus dem Inhalte des Maiheftes: Das Ruffertgotteshaus. — Maianacht. — Ein Fest im Walde. — Kinderland. — Viele Bilder.

**Kary-Higman-Sommerkurie 1930, in München.** Die Kurie finden vom 1. Juli bis 31. August 1930 in sämtlichen Räumen des Künstlerhauses am Lenbachplatz statt. — Ausführlicher Prospekt kostenlos bei J. Kies, Seestraße 21.

## Humor

**Vibisch.** Ein Schneider in Franzen hat einen vergoldeten Apfel als Handwerkerlohn über seine Sanitär gehängt. Von dem neuen Florier des Ortes erlaucht nach der Bezeichnung des Zeichens gefragt, erwiderte der Meister lächelnd: „Ich habe den Apfel aus Dankbarkeit aufgehängt. Denn sehen Sie, hätte Ew den Adam nicht mit dem Apfel verführt, wir ließen noch heute alle nach in Paradiese 'rum! Und wonon sollten dann die Schneider leben?“

**Unterried.** „Papa, und jetzt sag mir, was ist eigentlich Bankrott?“ — „Well, Junge — Bankrott ist, wenn man sein Geld in die Hofe stecht und laßt die Wöste pflanzen.“

Don So...  
bonds...  
Zahlen...  
gamm...  
Pameng...  
zählte...  
übermei...  
nabe Ge...  
müßte...  
über zu...  
den Aus...  
Hochrag...  
Franken...  
wären...  
Dreizeh...  
des Reich...  
verantwort...  
Der J...  
Jahäger...  
an 35. Be...  
reißend...  
große Grö...  
namen...  
schuldes...  
mer. Die...  
wurde...  
über...  
Dreizeh...  
gamm...  
gen...  
zu Fort...  
Ausdruc...  
Rekonst...  
der Seile...  
zu lassen...  
Mit der...  
Kellung...  
handwerk...  
Am 3...  
gerichts...  
2. Febru...  
Paul Wag...  
ten. Der...  
der Nach...  
Jen und...  
mihäliche...  
ihre schlo...  
högte...  
Koch...  
nüsse...  
in an...  
Kupel...  
gemacht...  
I...  
Der...  
Schweid...  
a habe...  
einem...  
godes...  
K...  
zu vier...  
des Ur...  
einem...  
högte...  
fahr geb...  
Die...  
Ene...  
alten...  
G...  
und mit...  
heimlich...  
Gänjel...  
de...  
handiger...  
der seine...  
vor länger...  
werden...  
Zeit...  
d. M...  
gendet...  
in Dresden...  
neat...  
Arbeiter...  
36...  
Namen...  
und viele...  
Gedanken...  
wenigen...  
anderen...  
Sie...  
warten...  
füllung...  
Ich...  
Wiege...  
suchte...  
Augen...  
Und...  
nun...  
lächelt...  
Ich...  
war...  
päter...  
Joseph...  
Wie...  
faunt...  
I...  
auch...  
Nacht...  
für...  
Nad...  
Sanje...  
reflor...  
Biblioth...  
Blinden...  
rend...  
gelernt...  
Sel...  
Religion...  
Pöhter...  
Beitreb...







## Leipziger Sender

Donnerstag, den 22. Mai:

10.00 Uhr: Baumwolle, amerik. Metalle.  
 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.  
 12.55 Uhr: Zeit, Wetter, Presse, Börse.  
 15.40 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft.  
 16.00 Uhr: Dr. Rudolph Koch: „Der Einfluss Christian Theodor Weinlig auf den Musikstudenten Richard Wagner“.  
 16.30—17.40 Uhr: Nachmittagskonzert.  
 18.25—18.45 Uhr: Spanisch.  
 19.00 Uhr: Engelbert Graf, M. d. M.: „Wandlungen der ruf. fischen Landwirtschaft“.  
 19.30 Uhr: Aus beliebigen Opern.  
 20.30 Uhr: Richard Wagner: „Mein Leben“.  
 21.00 Uhr: „Die Walküre“.  
 22.00 Uhr: Funkhilfe, Zeit, Wetter, Presse, Sport.  
 Anschließend: Funkstille.

**1) Amtsantritt des neuen Stadtschulrats für die höheren Schulen.** Der Stadtschulrat für die höheren Schulen Leipzigs, Dr. Alfred Jentsch, hat seinen Dienst am 15. d. M. angetreten und wurde von Stadtrat Eichl in sein Amt eingesetzt. Er bearbeitet im besonderen die pädagogischen Fragen und die Personalangelegenheiten der höheren Schulen Leipzigs. Bisher war er erster Vorsitzender vom Sächsischen Philosophenverein.

**2) Der neue Leipziger Schlachthof-Direktor.** Durch Stadtrat Dr. Jentsch ist am Dienstag der neue Leipziger Schlachthofdirektor Dr. Salemann in sein Amt eingesetzt worden. Der neue Direktor war als städtischer Tierarzt von 1908 bis 1911 im Schlachthof tätig.

**3) Scheunenbrand.** Wie aus Ostsch. gemeldet wird, brach auf dem Gehöft des Landwirts Lamm in Fschöllau in der Scheune Feuer aus. Trotz der Bemühungen der Wehren aus Ostsch. und Fschöllau, zu denen sich noch die aus Altostsch. und Terpig gesellten, brannte die Scheune völlig nieder. Die darin befindlichen Stroh- und Heuvorräte sowie die landwirtschaftlichen Geräte und Wagen sind mit verbrannt, während das Vieh gerettet werden konnte. Die angrenzenden Gebäude konnten vor einem Übergreifen des Feuers geschützt werden. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

## Chemnitz, Zwickau, Plauen

### Kommunistische Demonstranten vor Gericht

Zwickau, 21. Mai. Bei einer kommunistischen Massen-demonstration, dem sogenannten Hungermarsch am 8. März, war es zu ersten Zusammenstößen mit der Landespollizei gekommen. Ein Trupp Erwerbsloser leistete in der inneren Stadt den Beamten Widerstand und versuchte, das Auto eines

Bergwerksdirektors umzuwerfen, um es als Barrikade zu benutzen. Der Kraftwagenführer trug verschiedene Verletzungen davon.

Gestern hatten sich nun drei der Demonstranten wegen schweren Landfriedensbruchs vor Gericht zu verantworten. In mehrstündiger Verhandlung wurde zwar erwiesen, daß es zu Landfriedensbruch gekommen war. Doch gelangte das Gericht zur Überzeugung, daß der Beweis gegen die drei Angeklagten nicht als erbracht angesehen werden könne. Die Angeklagten wurden daher freigesprochen und die Untersuchungshaft aufgehoben.

**4) Schlechte Finanzlage der Stadt Markneukirchen.** Der Haushaltsplan der Stadt schließt mit einem Defizit von 205 000 RM. ab. Von einem Einigungsansatz wurden eine Anzahl Abstriche beantragt, die aber nur 40 000 RM. betragen, so daß noch ein Defizit von 165 000 RM. verbleibt. Es wurde u. a. beantragt, die Stadtkapelle aufzulösen, weiter soll darauf hingearbeitet werden, daß eine Vereinigung der Gewerkschule mit der Berufsschule erfolgt, wenn nicht, soll auf Auflösung der Gewerkschule zugehoben werden. Auch das städtische Verordnungsamt, das erhebliche Zuschüsse benötigt, soll geschlossen werden. — In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde nach langer Beratung der Haushaltsplan von den Stadtverordneten einstimmig und vom Rat gegen zwei Stimmen abgelehnt.

**5) Limbach als Tagungsort.** Der Landesausschuß des Sächsischen Kleinhandels e. V. Sitz Dresden, hält vom 14. bis 16. Juni in Limbach den 15. Sächsischen Kleinhandelskongress ab. — Am 16. Juni findet hier der 24. Gauskongress des Sächsischen Verband der Handelskammern und Rabattvereine Deutschlands e. V. statt.

**6) Schließung einer Jugendherberge.** Die Jugendherberge im Muldenhaus ist geschlossen und im Herbstverzeichnisse gestrichen worden. Als Ersatz kommen in Frage die Jugendherbergen Schönheide, Eibenstock und Klitzberg.

**7) Tödliche Unfälle.** In Plauen stürzte beim Streichen von Fensterrahmen der 46 Jahre alte Malermeister Otto Friedrich in der Bühlerstraße aus der Höhe des dritten Stockwerks des Hauses Nr. 45 ab und schlug dabei auf ein eisernes Geländer auf. Der Bedauernswerte trug einen Wirbelsäulen- und Schädelbruch davon und starb bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus. — Aus bisher noch unbekanntem Grund ereignete sich auf der Straße von Werda nach Langenbernsdorf ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Radfahrer fuhr einem Auto geradenwegs entgegen und wurde auf den Kühler geschleudert. Seine Verletzungen waren derart schwer, daß er unmittelbar nach dem Unfall verstarb.

**8) Schadenfeuer.** Vermutlich infolge Brandstiftung brach im nahen Böckendorf im Schürbischen Gehöft ein schweres Schadenfeuer aus, dem Scheune und Seitengebäude zum Opfer fielen. Fast sämtliche Maschinen wurden vernichtet, dagegen gelang es, wenigstens das Vieh zu retten. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

## Aus der Lausitz

### Beratungen der Zittauer Gewerbeammer

Zittau, 21. Mai. Die Gewerbeammer Zittau hielt am Montag eine Sitzung ab, in der nach der Verpflichung der zugewählten drei Kammermitglieder, Hotelier Winkler (Zittau), Kaufmann Bretschneider (Bernsdorf) und Tapezierer Sellenreich (Kamenz) die Jahresrechnung für 1929/30 vorgelegt wurde. Die Ausgaben betrugen 129 929,00 Mark, sind also um 9000,50 Mark niedriger als die Einnahmen, so daß die Differenz dem Kammervermögen zugewiesen werden konnte, das nunmehr 308 500,00 Mark beträgt. Für das Rechnungsjahr 1930 sind 70 000 Mark als Aufkommen aus den Beiträgen eingelegt. Wird diese Summe in Wirklichkeit nicht ganz erreicht — die Geschäftslage in Handwerk und Gewerbe ist leider nicht besser, sondern schlechter geworden als voriges Jahr —, so wird der mit 88 900 Mark balancierende Etat aus dem Reservefonds gestützt werden. — Aus dem Vergleichnis der wichtigeren Eingänge seit der letzten Kammer Sitzung interessiert, daß die Kammer das Halten des neuen Abend-eilzuges Dresden—Erbau—Zittau in Ober- oder Niederunnersdorf und in Oberoderwitz erstrebt. Auch in Arnsdorf solle der Zug halten, um die Anschlüsse nach dem Norden des Kammerbezirks aufzunehmen.

So wie bei den Industrie- und Handelskammern schon seit Jahren Sachverständige zur Erhaltung von Gutachten tätig sind, sollen nunmehr von den Gewerbeammern auch Sachverständige aus dem Handwerk bestellt werden. Die Zittauer Kammer verabschiedete entsprechende Vorschriften und legte nach längerer Aussprache darin fest, daß nur ein Handwerker, der seinen Beruf selbstständig ausübt, das Sachverständigenamt verwaltend kann.

**1. Hohes Alter.** Die älteste Einwohnerin Bauhens, Frau E. v. S. Sittlich, Schäferstraße 29, wurde am heutigen Mittwoch 98 Jahre alt. Die Greisin erfreut sich körperlich und geistig.

**2. Zur Wandauregulierung** sind in Seiffenrodorf am Montag die ersten Spatenstiche getan worden. Es wurde mit dem Abbruch des von der Gemeinde angekauften Kofcherischen Hauses, das von unbefähigten Arbeitern für 80 RM. erstanden worden war, begonnen und die Schmelzwerkstatt der ebenfalls von der Gemeinde angekauften ehemaligen Freyschmiede am Wege weggerissen. Der Weg über die Wehrbrücke und über das Wehr ist infolgedessen bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt, einer bewundernswerten Frische.

**3. Aus dem Riesaer Textilbezirk.** Zu den bevorstehenden Betriebsbeschränkungen in Riesa und Wilschitz sind mitgeteilt, daß die „Union“ voraussichtlich von ihrer circa 200 Mann betragenden Belegschaft circa 300 Leute entlassen wird, jedoch dürfte diese Maßnahme nur vorübergehender Art sein.

# Für das Pfingstfest

Massgebende

Modestoffe

Crêpe Chiffon Imprimé  
 Crêpe Georgette Imprimé  
 Crêpe de Chine Imprimé  
 Marquissette-Volle Imprimé

Japon-Liberty-Foulard  
 Toile de Sole gestreift  
 Toile de Sole Indanthren  
 Innan echt Indanthren

Seiden-Schneider  
 DRESDEN  
 Altmarkt 8

GROSSTES U. ÄLTESTES SPEZIALHAUS DRESDENS

Enorme Auswahl beste Qualität aller Modestoffe

## Das Geheimnis des Nashornbechers

Roman aus dem heutigen China

von Erich v. Salzmann

Copyright 1929 by Georg Müller Verlag Aktiengesellschaft, München.

(23. Fortsetzung.)

Wer wagte zu stören? Wozu hatte man die Generäle, deren Namen in den kaiserlichen Edikten genannt, die mit Reichstümern bei jeder Gelegenheit überschüttet wurden? Was hungerten sie in ihren Prachtstrümpfen in der Hauptstadt herum, anstatt die an den Grenzen des Reiches drohenden Barbaren fernzuhalten? Die Brotatweber töteten sich zuerst zusammen. Ihre Kunst vererbte sich seit Jahrhunderten in bestimmten Familien. Wenn sie keine Arbeit mehr hatten, konnten sie hungern und auswandern. Ihre Söhne, ihre Töchter hatten längst verlernt, den Pflug zu führen. Seit einiger Zeit wurden die Aufträge des Hofes eingeschränkt. Die Werkstätten der Goldschmiede sahen in ihrem Höfen, anstatt ihnen Gold und Silber zur Verarbeitung zu geben, forderte Abgaben, die man nicht mehr zu tragen vermochte. Das Wasser der Färber floß klar dahin, ihnen fehlten die Aufträge. Die Eisenbeinschnitzer, die man von Indien herbeigezogen hatte, bettelten schon vor den Quartieren der fremden Geländeschafften. Die Wagen an den Toren hatten sie nicht herausgelassen, als sie in die Heimat zurückkehren wollten. Überall waren jetzt Unruhen.

Da schlug eines Tages wie der Blitz in das Gemüß dieser nach Fröhlichkeit durstenden Stadt die Nachricht, daß der Türke An Lu schon die Sperrfestung Lungtsuan östlich Tschang An, dort, wo der Gelbe Fluß die Gebirge durchdringt, erstickt und die ganze Bevölkerung dem Schwert geweiht habe. Jedermann in der Hauptstadt, die Frauen und Kinder, kannten den türkischen Fürsten, der durch viele Jahre der Liebhaber der Frauen des Hofes gewesen war, der neben dem kaiserlichen Wagen reiten durfte, der die Kleidervorschriften mißachtete und sich in der kaiserlichen Gegenwart freche Spottreden erlauben hatte, die anderen das Schwert des Scharrichters oder den Strick des Henkers eingehracht hätten. Das war der Mann, der mit der ersten

Geliebten des Kaisers im Einvernehmen den Hof und die Politik seit zwei Jahrzehnten bevormundete. Sein Name wurde jetzt öffentlich auf den Straßen verflucht. Sein Haus ging in Flammen auf, der Pöbel plünderte nicht einmal, alles verfiel dem gierigen Element. Wie ein aufgeregter Strom durchzogen sie die Straßen und Gassen; sie stießen Verwünschungen aus und hoben die Fäuste gegen den Palast, dessen Tore sich schlossen.

Es war eine laue Frühmornernacht, die die östliche Kaiserin Mei sie so liebte, in Blüte. Die Wagnissen prangen bereits leblich in die. — Da empörten sich die Soldaten am „Tor der erhabenen Eintracht“ zur Verbotenen Stadt. Raketen schossen zum Himmel, die unruhig wogenden Massen in den Straßen bekamen nun ein Ziel. Kurz darauf ging es von Mund zu Mund: „Der Palast brennt.“

Die Soldaten unter Führung des Koreaners Kao hatten das Tor in Brand gesteckt. Vor dem Tor schauten sich die Massen. In der Helle des Feuers trat der Hauptmann vor und rief: „Auf, ihr Leute, folgt mir, wir holen das Ungeheuer, das das Land in Unglück gestürzt hat, das unsere Töchter den Reichen und dem Adel hinwarf, das den Sohn des Himmels entnert und ihn seinem Volke entfremdet hat. Sie, die Yang Kuei se, sie allein hat das Volk an die trummbeinigen Tartaren des Nordens und an die großnasigen Türken des Westens verkauft.“

Hinten schrien sie: „Schlagt die Fremden tot, wir wollen keine Fremden mehr.“

Die Soldaten scharten sich um ihren Hauptmann, man sah den goldenen Fierat am Helm des Führers blinken. Der zog sein Schwert und schwang es über dem Kopf. Wieder rief er: „Folgt mir!“

Das Tor stürzte brennend zusammen, und sofort wälzte sich die aufrührerische Masse hinter den Soldnern über die tauchenden Trümmer des Palastes. Welt und schweigend lag der erste gewaltige Hof. Die Tore zur „Erhabenen Halle des göttlichen Friedens“, wo der Sohn des Himmels die fremden, tributbringenden Geländeschafften empfing, öffneten sich. Man sah den feierlichen Zug der gelben kaiserlichen Sänfte nahen, auf der mit untergeschlagenen Beinen ein in den gestickten Drachmantel gehüllter Greis saß. Es war Ming Huang, der Sohn des Himmels, der, dem Rat seiner Minister folgend, das Volk selbst bejähigen wollte. Viele Höflinge umgaben den Kaiser. An

der Spitze schritt der in ganz Tschang An wohlbekannte Höfling Yang Kuo tschung, der Onkel der westlichen Kaiserin Yang Kuei se. Die vordersten erkannten ihn. Sie schrien:

„Dort ist der Hund, das Schildkrötenei, das seine Verwandte an den Kaiser verkauft hat, er ist schuld an allem Unglück.“

Sie stürzten sich auf ihn, kurz darauf war er erschlagen, zertrampelt, der kaiserliche Greis sah es mit Entsetzen. Die sechzehn Träger der Sänfte stutzten, hielten. Der Kaiser erhob die Hand, das Volk sank in die Knie. Noch wirkte die Majestät. Sie alle sahen den Sohn des Himmels zum erstenmal von Angesicht zu Angesicht. Tiefe Stille ringsum. Dann hörte man die Stimme des Herrschers:

„Was will das Volk?“

Niemand antwortete, alle neigten die Stirn auf die kühlen Steinfliesen des Hofes.

„Sprecht“, rief der Kaiser härter, „was wollt ihr?“

Da rief einer hinten aus der Menge: „Gib uns die Yang Kuei se, gib uns die Verführerin, die das Volk verkauft hat.“

Der kaiserliche Gestalt sank vornüber auf das Tigerfell, das über der Sänfte lag. Die Männer unter ihm knieten fast zusammen. Man hörte das Klangbrett des Führers. Die Träger strafften die Sehnen. Ihr Herz schlug, was würde folgen? Da schrie die Menge wieder und wieder: „Gib uns die Yang Kuei se.“

Der koreanische Hauptmann trat an die Sänfte heran, fiel auf die Knie und wiederholte:

„Kaiserlicher Herr, gib dem Volke die Yang Kuei se. Den erzürnten Göttern der Unterwelt muß ein Opfer gebracht werden.“

„Gut, so nehmt sie.“

Das war der schwächste Augenblick im Leben dieses Herrschers über halb Asien, das größte Opfer, das er je gebracht hatte. Sein Herz stand fast still, er mußte die Frau opfern, die ihm alles gewesen, die er vor allen geliebt hatte. In dieser Nachtstunde glitt es wie ein Schleier von seinem inneren Auge. War sie wirklich die Wölfin, die ihn verführte, die ihn den Regierungsgeschäften entzogen, die sein langes Leben verdorben und vergiftet hatte?

(Fortsetzung folgt.)



Nummer 5

Maria, Mutter Gottes voll...

Maria das Kind wenn die in uns Blüte unser Leid...

Joseph des Maria des...

Der Schöpfer der Mensch...

Sein Werk sein Werk Er hat das Blume, von Ein Reis von Blume geht...

Auf die Erde aufzuheben, seit menschl. der allerhöch. Heiligtum u. Keuschheit...

Abt

Frühling Erleben dau...

Jugend Tugenden und...

Wäre es nicht, die e...

Du fühlst gehören wollt ihr, der den Widerstre...

Und nun war, bringe...

Frühling Jüden nach...

„Re e...“

Die B...

Fieber...

Wahr i...

Die keine...

Was r...

Was r...

„Gut, so nehmt sie.“



# Der katholische Jungmann

Nummer 5

Beilage zur „Sächsischen Volkszeitung“

22. Mai 1930

## Gottes Mutter

Maria, Mutter des Herrn.

Gottes voll.

Verleitet in die Fülle der Gottheit.

Maria das Reis, Christus die Blume daran.

Und wenn die Tugend in uns wächst, so ist Christus in uns Blüte und Frucht, neu erblühend, wenn unser Leib vom Tode erstanden ist.

Joseph des göttlichen Wortes Gut.

Maria des göttlichen Wortes Mutter.

Der Schöpfer Geist ist der Bewirker der Menschwerdung unseres Herrn.

Sein Werk die jungfräuliche Geburt.

Sein Werk die Frucht Mariens.

Er hat das Reis zum Erblühen gebracht, jene Blume, von der so gut das Prophetenwort erging:

Ein Reis sproßt aus der Wurzel Jesse, und eine Blume geht auf an diesem Reize.

Auf die Erde kommend, um das Verlorene wieder aufzuheben, konnte der Herr auf keine Weise reiner sein menschliches Fleisch bilden, als daß er den Schoß der allereligsten Jungfrau für sein eigenes Wohnen zum Heiligtum weihte, worin sich zumal der unbesleckten Keuschheit Heiligtum und Gottes erhabener Tempel fänden.

Abt Rafael Wolter O. S. B., Christus mein Leben.

## Salve Regina!

Frühling ist ins Land gezogen! In all das Grün und Blühen dankt das katholische Volk den Heiligen. Der König der Kalen soll das junge Leben in Blühen und Fröhlichkeit führen.

Jugend ist Frühling in höherem Sinn: ein geheimnisvolles Träumen und Reimen in Herzensstücken. Eine unerklärliche Unruhe wachsender Lebenskräfte. Ein Aufbrechen hochstrebender Entwürfe. In diesen großen Frühling ihres Lebens stellt Heiden die Jugend das Bild der Marienkönigin. Ihr hochgenuteter Sinn hat ein heiliges Vorbild, dem all das künftige Leben entgegenschaut.

Wäre das nicht unser schönster Mariendienst: der Huldvolle, die eine Sorge, daß gerade in diesem Monat der Frühling unseres Herzens unentwöhnt der Gottesmutter blüht?

Du läßt in die Kräfte, die deine jugendhafte Unberührtheit schützen wollen. Sei ganz treu! Sorge, daß dein Leben in Reinheit ihr, der unerschütterten Königin, entgegensteht. — Du läßt den Widerstreit zwischen Pflicht und Neigung in deinem Berufsleben. Mit tausend Stimmen ruft der Frühling aus der dampfenden Erde in die rauschenden Wälder. Weide stark! Juchet kommt die Reife für die Schule, dann das Spiel! — So vergeht kein Tag, so wir der Marienkönigin nicht dies und jenes Opfer schenken, kleine Heidenstaten, in denen sich der werdende Ritter fähig.

Und nun knie nieder in einer trauten Stunde vor dem Marienbild. Binge der Gottesmutter deinen guten Willen, und so jeden Tag aufs neue, dann nimmt sie deinen Lebensfrühling unter ihren Schutz. Mögen die Nachfolge kommen. Sie wacht über dein Land und führt all das Reimen und Wägen zu einer frohen Reife.

Frühling ist es geworden. Stürme fahren über Land. — Mögen noch heftigerer Jugendwille über Berg und Tal in die Wälder und Hügel deutscher Heimat! Gießt dann am Abend ein Blühdunst unserer Lieben Frau, so werden wir ein wenig erst und still. Dann steigen sich die Wimper. Dann klingen Klumpfen und Geigen:

„Meerherren, ich dich grüße!“  
(Die Burg.)

## Junge Generation

Ein Brief und eine Antwort

Lieber Ernst! Du meinst, daß ich den Grundrissen der Jugendbewegung untreu geworden und zu den „Alten“ in wenig schmeicheleicher Weise übergegangen sei. Du hältst es zwar für unmöglich, daß lautierte Momente oder gar Fortschrittswünsche mich zu diesem Schritt gedrängt haben. Deutlich spüre ich aber aus Deinen Bemerkungen heraus, daß Du in mir nichts weniger als einen Renegaten siehst und nur durch Freundschaftliche Beziehungen läßt, den bitteren Vorwurf nicht zu äußern. Dir und anderer Freundschaft bin ich Rechtfertigung schuldig.

Wahr ist, daß ich mich von manchen Anschauungen unserer Jugend entfernt habe; wahr ist, daß ich vielen Sinnen unserer Entscheidung heute kritisch gegenüberstehe; dennoch glaube ich, mir von Seite unserer jungen Kulturkreise bewahrt zu haben. Das Leben ist ein ewiger Reiz, und den muß ich lebensunfähig schelten, der es nicht versteht, seine Lehren anzunehmen, und die imstande ist, unter der Wucht unmittelbarer Erkenntnis seine Anschauungen von Grund auf zu verbessern. Viele hoffnungsvolle Menschen aus der Jugendbewegung haben vom Leben nichts gelernt und werden immer mehr schuld daran, daß ein einseitiges, festgefrorenes Aussehen nicht übrig bleibt als ein hohler Schein, der nicht einmal zu einer Tragödie reicht.

Was nun Deinen unangenehmen Vorwurf betrifft, so magst Du mir schon ein kleines Räthsel gestatten. Gewiß leugne ich nicht, das es alte und Junge gibt, aber wir haben uns die bewußte Scheidung denn doch etwas leicht gemacht. Denke nicht, ich häme mit dem Argument, daß man sich in unseren Kreisen gewohnt hat zu denken, um die augenblickliche Bruchigkeit der Einstellung in „alt und jung“ mit einigem Gleichmaß zu verschleiern; nämlich, es könne ein Mensch zwar biologisch alt, aber geistig jung, oder biologisch jung, aber geistig alt sein. Ein junger

Mensch mit dem Wesen eines Alten ist eine Karikatur; ein Mann mit den Wesensmerkmalen des Jünglings ist ein Unglück.

Aber gibt es nicht Menschen, die noch in hohen Mannesjahren eine Spannkraft und Lebendigkeit besitzen, um die sie ein Junger beneiden könnte? Freilich! Aber warum sie um dieser Eigenschaften willen jung nennen, da doch gerade Tatkraft, verbunden mit Lebendigkeit es sind, die sie zu wahren Männern machen und vom Philister unterscheiden! Das sind keine Wortspaltereien, wie Du wohl einwenden möchtest. In Zeiten, die das Verhältnis zwischen alt und jung nicht über die natürlichen Gegensätze zuspitzen, mag es hingehen, daß man einen von Leben sprühenden Mann jugendlich nennt; aber wir leiden unter einer wahren Jugendpsychose, der das Bild des Mannes zum Opfer gebracht wird.

Nein, die Unterscheidung von Alten und Jungen, wie sie bei uns üblich ist, ist deswegen so leichtfertig, weil sie unter dem Einfluß dieser Jugendpsychose — hervorgerufen durch jahrelange mißbräuchliche „Anleitung“ unserer Jugend — in nicht zu überbietender Uebertreibung alle „Jungen“ für Verjüngte, Reformatoren, Propheten und Weltverwender und alle „Alten“ für mehr oder weniger große Trottel hält, die nur aus Egoismus und Verbittertheit ihre einzige Bestimmung nicht erkennen, abzutreten und uns Platz zu machen.

Es ist dieser naive Hochmut, der uns den Blick für die einfachsten Dinge verdunkelt und unser Verhältnis zu den „Alten“ so unfassbar und auf die Dauer so ganz unmöglich macht. Was Befonnenheit des Mannes ist, halten wir für Schwäche des Geistes. Mäandrische Einfälle in die Realitäten des Lebens verkehren wir als verdamnungswürdige Kompromisse, vorbildliches Verhalten von Problemen als halbtotgebliebenheit, Traditionengefühl als reaktionäre Torheit, wie wir ja überhaupt geneigt sind, alles, was unserer Meinung entgegensteht, ohne Prüfung in die Unterwelt zu schicken. Glaube nicht, daß ich übertriebene Realität noch nie mit einer der Freunde auf die Bude — Du kennst ihn — und sprach mit der Majestät, wie sie eben nur ein jugendlicher fertig bringt, dem gesamten Parlament, insbesondere den Abgeordneten unserer Partei, ebenso die Sachkenntnis wie die harte

## Katholischer Jugendtag

Sonntag, den 6. Juli

halten in diesem Jahre alle katholischen Jugendverbände Dresdens gemeinsam ihren Jugendsonntag. Vormittags Gottesdienst und Predigt in den einzelnen Pfarrkirchen. Hierbei wird auch die vorgeschriebene Jugendversammlung gehalten. Die gemeinsame Abendveranstaltung findet statt im Vereinshaus, Dresden-N., Zingendorferstraße 19.

Programm: 1. Concerto grosso in F Dur von Corelli. 2. Ansprache, Direktor Buchowski, Tagesanpreis, Berlin. 3. Spiel: „Jedermann“ von Hugo v. Hofmannsthal, Nittmiedende. Mitglieder aller männlichen und weiblichen Jugendverbände Dresdens.

Karten werden vergeben durch die Jugendverbände, die Pfarrämter, Katholisches Jugendsekretariat, Schloßstraße 32, und die Buchhandlungen Beck und Trümper.

ides, den guten Glauben, ab. Mit der gleichen Majestät meinte er, daß „der Boden schon klappen würde“, wenn wir nicht nur wir einmal da oben wären. Es ist ja schön, wenn einer guten Willen und Optimismus hat; aber wenn er zu einem Werk nichts anderes mitbringt als diese beiden Eigenschaften, so ist das doch erbärmlich wenig. Nein, mein Lieber, ich sehe es immer mehr ein, daß die Angelegenheiten unseres Volkes dann bei den „Alten“ immer noch besser aufgehoben sind als bei diesen „Jungen“.

Es ist halt nicht wahr, daß haben wir Genies und drüben nur Trottel sind. Wir haben in unseren Reihen ebenfalls halblöse, verkommenne und lebensunfähige Existenzen, wie es drüben verkommenen Subjekte gibt, die nur noch die ärgerliche Funktion von Hemmschuh ausüben. Es liegt eine gefährliche Ueberheblichkeit in dieser allgemeinen Ueberhebung zwischen alt und jung, wie sie manchen von uns zur zweiten Natur geworden ist. Was wollen wir denn? Als ob wir der Alten ganz entraten könnten! Es ist leicht und verpflichtet zu nichts, von Idealen kommen den Talent zu schwelgen; aber das Tun in der Wirklichkeit der Wirklichkeit ist eine harte Pflanz, die nicht von unsern klumpfenbelegten Schwüren aufgeschlagen wird.

Also denn: Enttöte, Verwischung der Gegensätze? Nein, und dreimal nein! Was naturgegeben ist, läßt sich nicht ändern. Wo wahre Jugend ist, wird immer Eifer und Spannung sein. Ich sehe deshalb, weil wir unter idealistisch verkommenem Weltbild — aus Literatur geschöpft und von der Theorie geschichtet — mit der wirklichen Welt in Einklang bringen müssen. Das geht nicht ohne Schwierigkeiten. Aber wir wollen doch nicht länger so tun, als ob in unserem Zusammen alle Offenbarung und alles Heil begründet wäre. Ich halte das Jungsein für eine Angelegenheit, die man möglichst nicht allzulange hinauszuziehen soll. Denn nicht das Reife ist schön, sondern das Reife sein. Wer immer nur von der schönen Jugend redet, ist ein hohler Kopf und wenig tiefer Mensch, denn er hat nie das Bittere, Tragische des Jugendlebens empfunden, das aber keinem erspart bleibt, der in seinen Mannesjahren einmal etwas leisten will.

Ich hoffe, lieber Freund, daß es Dir möglichst bald vergönnt sein wird, zu merken, wie schwer es auch ist, jung zu sein, wie schwer es wird, immer wieder keinen Standort zu wechseln, aus dem unsicheren Schwingen herauszukommen und Boden unter den Füßen zu gewinnen, wie mühsam die Fahrt unendlichen Vahren im Wissen und Erkennen auch nur ein wenig zu stoppen, wie teuer überhaupt die Erfahrungen des Lebens bezahlt werden müssen.

Ich es nicht gerade läppisch, daß wir immer noch nicht aufhören, in unserem Betzen das zu vernachlässigen, was wir doch alle

einmal werden müssen — Männer; sollen wir unter Dalem nicht gänzlich verfehlen. Bist uns also die Gegensätze zwischen Alten und Jungen nicht häufig und über das notwendige Maß vertieft und sagen wir endlich „Mite und Junge“, was schon lange bitter notat.

Ich grüße Dich als Tala

Alex. Drenker.

(Stimmen der Jugend.)

## Die Sportbetätigung und die hohen kirchlichen Feste

Karfreitag, Ostern! Osterdienstag früh. Nach zweitägiger Pause: die Ostertageszeitungen gelesen. Im politischen Teil: Osterfriede! Nur Leipzig berichtet von kommunistischen Zusammenkünften. Im Lokalteil: außer einigen Autoharambolen wenig Neues. — Und doch eine umfangreiche Morgenausgabe. „Die Sportereignisse der Feiertage“, Fußball, Fußball, Handball und wieder Fußball, sie beanspruchen den Raum. Anderes kann nicht aufkommen. „Unsere Feiertage“ wollen es, wollen es. — Ja, wer denn will es? Will die Berichterstattung in solcher Aufmachung sein? — Diese da wollen es, die in den Hochzeiten nur „Feiertage“ erblicken, Feiertage, die frei sind von jeder Pflicht, Feiertage, die nur der Erhaltung und Freude dienen; die wollen es, die ihrer Festspflicht Genüge geleistet zu haben glauben in der Anhörung einer kurzen Festmesse. — Und müssen unsere Feiertage mehr sein: Sachliche der Kirche, Feiertage der Kirche! Nicht hinaus auf den Sportplatz; mit Vater und Mutter wollen wir zusammen sein und Gottes Vaterhuldung feiern.

Dem Sport sein Recht; der maßvolle und vernünftige Sport in Ehren. Wehren müssen wir uns gegen die gefährliche Verpöschung der Hochzeiten. Unsere Sportpreise darf sich nicht dazu geben, diese Tage durch eine besondere Sportberichterstattung — Fußball, Fußball, Handball, Fußball — anzuzerren.

Dies sind unsere Ostertagesfeierlichkeiten: der erste Ostertag und Weismachtsfest, Karfreitag, Fronleichnam und Allerheiligen, frei sind diese Tage von jeder Sportbetätigung, wie jeweils stets auch ein Sonntag im Monat — meist ist es der zweite Sonntag — in dieser Richtung frei sein muß. Unsere Tagespreise würde uns einen großen Dienst erweisen, welche sie uns zur Durchführung dieser Feste hilfreich die Hand. Der allgemeine Erfolg, vielleicht auch über die Grenzen unseres Verbandes hinaus, würde nicht ausbleiben.

Möge dieser Hinweis zum Nachdenken und auch zum Handeln Anlaß geben.

Wenn in Ruhland jetzt die Feiertage verboten werden, wenn in Frankreich den vier dort nach dem weltlichen Gesetz noch auf Wochenenden verbleibenden christlichen Feiertagen weltliche Namen gegeben werden (Christi Himmelfahrt, Trübsalstag, Maria Himmelfahrt — Sommerfest, Allerheiligen, Selbsterlöschung, Weibachten — Familienfest), so liegt in diesen Taten wohl eine erste Mahnung, daß wir nicht durch Verpöschung unserer Feste weitergehenden Tendenzen Tür und Tor öffnen und schließlich die Gefahr nicht mehr los werden, die wir gefürchtet haben.

Am Nachhinein an Vorstehendes freut es uns, daß in diesem Jahre zu Karfreitag mehr als in der Vergangenheit Sportspiele geordert wurde. Eine Berliner Zeitung schreibt zum Verbot des Kampfbühnenkampfes Hamburg-Vergeltung-Verbot.

Ein besonders ernstes Anzeichen der inneren Zerrung war in den letzten Jahren der Niedergang der Sonntagsspiele. Durch sonntägliche Arbeit und mehr noch durch die reichlich entfallende Sportbewegung, durch das Verbot von Sonntagsfahrten und Sonntagsfahrten Gottesdiensten und die hohen kirchlichen Feiertage immer mehr ihre geschichtliche Stellung. Mit wachsendem Erfolg hat sich aber, von werten Fußballvereinen getragen, gegen diese gefährliche Entwicklung Widerstand erhoben.

Und so ist es zu begrüßen, daß es gelungen ist, in diesem Jahre den Karfreitag von einer hohen Sportsveranstaltung frei zu halten. Das Freischische Ministerium des Innern hat dem für Karfreitag angebotenen Kampfbühnenkampf Hamburg-Vergeltung-Verbot, der in diesem Jahre in Berlin ausgetragen werden sollte, keine Genehmigung erteilt. Damit ist einer von werten Fußballvereinen in den letzten Jahren als unentbehrlich empfundenen Stütze der Karfreitagsspiele durch turnerische Wettkämpfe für dieses Jahr einiegel vorgezogen. Man kann dem Freischischen Innenministerium für diese Entscheidung nur dankbar sein.

Zum 10. April teilte die Postbehörde des Berliner Postleitungspräsidiums mit, daß in Berlin am Karfreitag auch keine Fußballspiele stattfinden dürfen. Das Verbot muß sich auf eine Verordnung vom 15. Mai 1913 über die Feiertagsfeierlichkeiten der Feiertage und ein entsprechendes Kammergerichts Urteil.

In Fußballkreisen wendet man sich, so bemerkt der Lokalanzeiger, weniger gegen das Verbot als gegen dessen laute Bekanntheit. Eine Reihe ausländischer Fußballmannschaften sei verpflichtet, die bereits die Reise nach Berlin angetreten hätten, wenn durch Wettkämpfe und Anreisen seien entfallen, die niemand den Vereinen erlaube.

In Berlin war der Karfreitag immer ein sehr wichtiger Feiertag, an dem keinerlei Publikationen erschienen. Es ist zu begrüßen, daß man seitens des Berliner Postleitungspräsidiums auf die Durchführung dieser Feiertagsfeierlichkeiten des höchsten Reiches der evangelischen Kirche damit nachdenkt, nachdem in den Hochzeiten mancher bedauerliche Vorkommnisse eingetreten waren. Wenn den Fußballvereinen durch finanzielle Schwächen entzogen sollten, so ist das ihr Schicksal; es ist traurig, daß sie erst durch die Polizei an eine selbstverständliche Pflicht erinnert werden müssen.

(Teufliche Jugendkraft.)

## Achtung!

Die nächste Nummer wird sich befassen mit dem Thema „Pfarrjugendgemeinschaft“. Entsprechende Beiträge müssen bis zum 10. Juni an den Schriftleiter eingeleitet werden.



